



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lexikalische Probleme in der frühmittelhochdeutschen geistlichen Dichtung

Leitzmann, Albert

Berlin, 1942

4. Linzer Entekrist

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69746)

widerwinne 151, 5; vgl. oben S. 18.

wiere 161, 21: Anno 653; Diemer 82, 1; Hochz. 10. 283. 697; Laub. Barl. 12401; Renew. 29186. Die beiden ahd. Belege bei Graff 1, 961 stehen in den Ahd. Glossen 1, 336, 14. 2, 522, 21.

witahe 148, 16: ἄπαξ λεγόμενον. Der ahd. Beleg bei Graff 1, 773 steht ebenda 2, 414, 60. Das Suffix *-ahi* ist, wie Pretzel, Frühgesch. des deutschen Reims 1, 98 bemerkt, durchaus nicht nur bairisch.

zinshaft 136, 11. 138, 20: Rol. 15, 15. 132, 3. 237, 33; Maria 192, 40; Serv. 93; Ava 2, 124; Kais. 16547; Ebern. 633; Trist. 5934; Wilh. von Orl. 11853; Rud. Weltchr. 17413. 17586. 19707. 20317. 28193. 28438. 29087. 30519; Parton. 4756. 4936; Troj. 8425; Renner 5766; Krone 5549.

Aus dem Reimgebrauch notiere ich nur noch folgendes:

Die Reime 130, 27. 162, 6. 177, 21 sprechen dafür, daß der Dichter im Präteritum von *komen* die Formen *quam*, *quâmen* gebrauchte; auch 141, 13 spricht nicht dagegen;

die Reime 128, 10. 142, 20 überliefern und fordern für *trehtin*, das der Dichter nicht gebraucht, die abgeschwächte Form *trehten*, die auch 161, 23 im inneren Vers überliefert ist. Aus der älteren Zeit kenne ich solche Reime, ohne daß die reguläre Form daneben gemieden würde, an folgenden Stellen: Rol. 86, 3. 139, 23. 266, 28; Kais. 9521; Roth. 3949. 4477; Vor. Sünd. 546. 736; Hartm. Glauben 758; Ebern. 4602; Serv. 3376; Orendel 1679; Iw. 4773. 5014; vgl. auch Diut. 1, 283. 291 und schon Notkersche Formen bei Graff 5, 518. 519.

In der vorhergehenden Wortliste erscheinen ältere gesichert österreichische Zeugen so außerordentlich selten (Genesis W achtmal, Ava dreimal, Heinrich von Melk einmal), daß wir meiner Überzeugung nach hier mit noch erheblich größerer Wahrscheinlichkeit als in den beiden früheren Fällen österreichische Heimat ablehnen können, vom äußersten Südosten des Sprachgebiets ganz zu geschweigen. Das Gedicht gehört wohl in eine weit westlichere Gegend, wenn man auch Bedenken haben mag, mit Waag bis ins alemannische Gebiet auszuwandern. Gehört doch auch die ältere Judith zusammen mit andern in der Vorauer Handschrift allein erhaltenen Denkmälern nicht nach Österreich, sondern ins rheinfränkische Sprachgebiet, also in den äußersten Westen.

4. Linzer Entekrist.

Den bisher erörterten Denkmälern, denen eine genauere Lokalisierung noch nicht zuteil werden kann, schließe ich als eine Art Gegenbeispiel den Linzer Entekrist an, dessen Herkunft aus dem alemannischen Sprachgebiet so gut wie sicher gelten darf, und suche durch eine Prüfung des Wortschatzes ein weiteres starkes Argument für diese Zugehörigkeit zu gewinnen. In einer

klärenden Abhandlung in den Göttinger Nachrichten (1918 S. 340) hat Schröder nach einer kritischen Übersicht über die bisher ausgesprochenen, einander stark widersprechenden Meinungen aus der Reimkunst heraus den alemannischen Charakter des Denkmals einwandfrei erwiesen; leider ist er auf den Wortschatz nur sehr summarisch eingegangen, eine Lücke, die ich auszufüllen versuche. Sonderbarerweise konnte Ehrismann einige Jahre nach dem Erscheinen von Schröders Arbeit nach einer Bemerkung über die Sprachmischung in der Handschrift nur bis zu dem lauen Zugeständnis vordringen (Gesch. der deutschen Lit. 2, 1, 132): »Das Original scheint alemannisch gewesen zu sein«. So schwer fällt es oft, traditionell geheiligte Anschauungen fortschrittlichen Erkenntnissen zum Opfer zu bringen.

bâht 130, 16: dieses Wort hatte schon Wilhelm Grimm (Freid.¹ S. XLI) für schwäbisch erklärt. Die im mhd. Wörterbuch gebuchten, von Schmeller um zwei vermehrten Belege, die Wundrack (Der Linzer Entekrist S. 16) wiederholt, stammen der Mehrzahl nach aus alemannischen Denkmälern. Ich kenne es noch aus Kolm. Meisterl. S. 20, 10; Zolre S. 17; Minnesp. 196; Montf. 24, 143, 28, 249; Teichn. Anm. 78.

berechen 129, 10: zu den von Bech Germ. 8, 478 zusammengestellten Belegen kommen noch Fundgr. 1, 35, 26 und Trist. 19052 FOB. Schröders Änderung der Überlieferung (Zs. 47, 290) ist unnötig.

bewar 130, 29: Hätzl. 1, 127, 106; Karlm. 477, 5. Die Belege für *biwar* gibt Lexer 1, 252 vollzählig.

bîben 131, 12: Maria 196, 40; Serv. 1999; Roth. 4223; Hann. Marienl. 22, 34, 34, 26. Vgl. schon Denkm.³ 2, 161.

borwol 114, 27: Lanz. 4765. 7045; Berth. 1, 84, 21. 2, 49, 28. 50, 36. 71, 12. 16. 149, 15. 24. 206, 39; Heinr. von Melk 2, 259.

bühel 128, 41: Gen. 82, 22. 27; Ava 4, 159; Diemer 355, 21; Milst. Sünd. 114; Serv. 1596; Tund. 675; Craon 855; Rol. 41, 5. 113, 28; Windb. Psalter 64, 14. 71, 3. 77, 64. 113, 4. 6. 148, 9; Zs. 8, 127. 137; Erec 7839; Lanz. 2832. 5131. 6573. 8104; Trist. 16972; Flore 6911; Rud. Willeh. 766; Alex. 9710; Weltchr. 14379. 14392. 14393. 31347. 32620; Gold. Schmiede 799; Parz. 339, 18; Karl 3932; Kolm. Meisterl. 6, 404; Baechtold 7, 21. 14; Garel 1353. 17915; Mel. 7189. Die ahd. Belege bei Graff 3, 41 sind alemannisch und fränkisch.

douwen 120, 38. 125, 3: Gäuh. 146; Teufels Netz 3462; Warn. 319; Krone 17212. *verdouwen* in ähnlicher Bedeutung hat Eilh. 1946. 4027.

entsweben 111, 12: Jos. 223. 244; Windb. Psalter 3, 5. 75, 6.

ertbîbe 120, 30. 128, 21. 39: Rol. 240, 22; Kais. 16232; Meßgebr. 412; Rud. Weltchr. 22515; Alex. 1240; Barl. 74, 37; Gäuh. 42. 44. Schon Otfried reimt 5, 4, 21 *wîla*: *ertbîba* und Notkers Akzentuation 2, 120, 2. 341, 18 beweist gleichfalls Länge; vgl. auch oben *bîben*.

ertrinc 134, 24: Nabuch. 55. 131. Die ahd. Belege bei Graff 4, 1167 sind alle aus Otfried und Notker.

in allen gâhen 115, 34. 125, 37: vgl. oben S. 22.

genibele 125, 33: vgl. oben S. 13.

gestirre 128, 13: Wilh. von Holl. 357 (: *irre*); Adrians Mitt. S. 435. 447; Lilie 26, 7. »Mitteldeutsch mutet *gestirre* an, das aber sogar durch den Reim gesichert scheint« (Schröder S. 345). Die beiden ahd. Belege bei Graff 6, 724 sind Otrf. 1, 17, 25 und Ahd. Glossen 3, 229, 45.

gewaht 134, 6: Hochz. 750; vgl. Schröder S. 344. Die ahd. Belege bei Graff 1, 698 sind fast alle aus Otfried und Notker.

hellewarte 108, 24: Ava 2, 2410; Milst. Sünd. 4. 330. 527. Serv. 3520; Kais. 11817; Leg. 281; Jul. 409; Maria A 4596; Barl. 41, 33. 300, 23; Laub. Barl. 10639. 16215; Zs. 32, 118; Franc. 2784; Udo 726; Jeitteles' Pred. 77, 4; Spec. eccl. S. 47. 66; Pass. Hahn 23, 18; Karlm. 397, 31. Einen ahd. Beleg hat Graff 1, 956 aus Notker; dazu kommt Ahd. Glossen 3, 235, 51.

hêre Fem. 117, 18: ich finde es nur Lilie 16, 29. 26, 30. Die ahd. Belege bei Graff 4, 993 sind mit Ausnahme einer Otfriedstelle alemannisch.

höuschrickel 111, 39: Windb. Psalter 108, 22; Ahd. Glossen 3, 277, 69. 355, 34; Rud. Weltchr. 10300. 16707; Mones Anz. 7, 597; vgl. Schröder S. 345. Einige weitere Glossenbelege hat Graff 6, 575.

irrære 117, 19: Vor. Sünd. 553; Karajan 93, 14. 97, 1. 4; Aneg. 10, 69; Serv. 613. 668. 1002; Hartm. Glauben 2966; Hohel. 116, 12; Kais. 4163. 4179. 6433. 9823. 13394. 13479; Fundgr. 1, 31, 9. 32, 39; Eracl. 5343; Laub. Barl. 1101. 1584. 8910. 8924. 9977; Grieshabers Denkm. S. 33; Jeitteles' Pred. 79, 9; Leysers Pred. 79, 20. 80, 1; Spec. eccl. S. 45; Hesler, Apok. 2399. 10381. Die ahd. Belege bei Graff 1, 457 sind fast alle alemannischen Texten, besonders Notker, entnommen.

sich leichen 128, 2: Gen. 15, 1; Gen. M 8, 3; Diemer 345, 6; Serv. 3205; Gold. Schmiede 185; Konr. Troj. 16232; Tochter Sion 1740; Geistl. Streit 242; Teufels Netz 5507.

manlich Subst. 123, 24: ich kenne es nur noch aus Serv. 2581. Ahd. Belege gibt Graff 2, 118. Vgl. Grimms Mythol.⁴ 3, 42.

mun 107, 20: Joh. von Würzb. 9346. 12902. 15282. 18064. 18370; Laub. Barl. 16622; vgl. Schröder S. 344. Bei Otfried 4, 19, 47 findet sich *bimunigôn* (vgl. Kelle 3, 41).

nacketac 132, 25: Denkm. 89, 4; Hartm. Glauben 3099. 3139; Roth. 1415; Trist. 3983; Silv. 4462; Geistl. Streit 473; Berth. 1, 460, 22.

rühelen 129, 5: Himml. Jerus. 149; Lit. 233, 7; Hartm. Glauben 939; Windb. Psalter 21, 14. 37, 10. 103, 22; Lieders. 257, 15; Stagel 53, 2;

Leysers Pred. 72, 25. Schönbach, Stud. zur Gesch. der altd. Pred. 3, 133. Ein Adj. *rühel* findet sich in dem Gedicht von Karl dem Großen und den schottischen Heiligen (vgl. Perrys Dissertation S. 52).

schænliche 132, 34: ἄπαξ λεγόμενον.

sege 127, 17: ἄπαξ λεγόμενον; vgl. Schröder S. 344.

susgetân 115, 2: vgl. oben S. 9.

trût 112, 34. 132, 43. 134, 31: eine Fülle von Belegen für *gotes trût* hat Kraus zu Veit 33 zusammengestellt, unter denen die aus westlichen Quellen überwiegen. Ich füge weitere hinzu: Gen. M 41, 4; Ex. 92, 16. 98, 17. 141, 3. 163, 1; Anno 740; Maria 170, 7. 188, 5. 190, 39. A 1400; Rol. 199, 23; Aeg. 1419; Lit. 451; Serv. 1588. 2085. 2510. 2843. 3219; Greg. 1018. 3418. 3466. 3722; Gute Frau 1936. 3041; Zs. 1, 134; Barl. 58, 40; Rud. Weltchr. 18383; Alex. 9824; Georg 3710; Brand. 1514; Erlös. 3849. 3875; Silv. 1210. 5208; Alex. 514; Leysers Pred. 77, 26. Einige Belege aus Otfried stehen bei Kelle 3, 79; vgl. auch Denkm. 9, 7.

ungeil 113, 32. 120, 33: ich finde es nur noch bei Heinrich von Beringen 1369.

ungewære 107, 4: Trist. 14524; Barl. 197, 32. 255, 13. 275, 12; Buch der Rügen 1642.

ungewar 108, 6: Fundgr. 1, 31, 7; Karajan 93, 11; Roth. 3344. Ahd. Belege hat Graff 1, 910.

unwart 117, 45: ἄπαξ λεγόμενον.

urganc 134, 13: Trierer Psalter 118, 136; Lanz. 4001.

var 110, 29: vgl. oben S. 10.

vernunst 129, 22: vgl. oben S. 17.

volcwïc 119, 3: vgl. oben S. 25.

vürbe 128, 18: ἄπαξ λεγόμενον. *sternvürbe* findet sich bei Megenberg 77, 2.

vürdermâl 134, 3. 33: die Belege aus Hartmanns Werken und dem Lanzelot bespricht Schröder S. 344. Ich finde es noch im Trierer Psalter 38, 23.

wâzgewiter 114, 23: Trierer Psalter 49, 4. 68, 3. 82, 14; Grieshabers Pred. 1, 64; Mein. Naturl. S. 14; vgl. Schröder S. 343. Daß auch Serv. 3238 so zu lesen ist, hat er (Zs. 75, 198) richtig erkannt. Zwei weitere Belege aus Handschriften hat Scherz-Oberlins Gloss. germ. medii aevi S. 1955. 2060. Dazu stellt sich *wâzweter* in Wackernagels Pred. 68, 253, womit Weinhold (S. 514) nichts anzufangen weiß.

werltêre 114, 37: Eneit 10426 G; Hann. Marienl. 126, 9; Karlm. 70, 51. 119, 18. 121, 11. 268, 38. Die beiden ahd. Belege bei Graff 1, 443 sind aus Otfried und Notker.

wisen 132, 27: den von Bech Germ. 8, 472 gesammelten Belegen kann ich folgende hinzufügen: Denkm. 33 Eb 21. 86 A 4, 20. 94, 25; Fundgr. 1, 65, 9. 248, 26; Hartm. Glauben 1705; Wernh. vom Nied. 36, 8; Kraus' Ged. 1, 122; Hohel. 35, 6. 51, 12. 16. 103, 30. 128, 8; Windb. Psalter 8, 5. 16, 4. 58, 6. 64, 10. 79, 15. 88, 37. 105, 4; Zs. 8, 138. 139; Laub. Barl. 12980. 14263; Wackernagels Pred. 11, 32. 74, 48. Die ahd. Belege bei Graff 1, 1067 sind meistens aus Tatian, Otfried und Notker entnommen.

wist 116, 46: Serv. 835; Marg. 474; Renew. 9446. 10626; vgl. auch Brüch, Zur Sprache der Rede vom Glauben S. 39. Fast alle ahd. Belege bei Graff 1, 1061 sind aus Notker.

wuotgrimme 109, 19. 116, 37. 125, 1: Rol. 161, 10; Kais. 1319. 6453. 7583. 14154; Kindh. Jesu 1674. Der ahd. Beleg bei Graff 4, 324 steht in den Ahd. Glossen 2, 97, 46.

zeben 112, 6: dies rätselhafte Wort ist von Schröder (Zs. 47, 289) wohl richtig in *heben* verbessert worden.

Was den Reimgebrauch angeht, so will ich nur auf *gesat* (: *stat* 127, 19) hinweisen, eine Form, die nach Zwierzinas abschließender Untersuchung (Zs. 45, 43) den Baiern und Österreichern fehlt, dagegen bei manchen Franken und Alemannen gewöhnlich ist. Einige andre zum alemannischen Gebrauch stimmende dialektische Eigenheiten bespricht Schröder S. 342. 343.

5. Hamburger jüngstes Gericht.

Die Frage nach der Heimat des Hamburger Fragments vom jüngsten Gericht ist bisher niemals ernstlich erörtert worden, zumal der ausgesprochen rheinfränkische Charakter der überlieferten Textform den Anschein zu erwecken schien, als wenn ein Problem hier überhaupt nicht vorliege. Scherer (Gesch. der deutschen Dicht. im 11. und 12. Jahrh. S. 35) hatte das Denkmal ohne alles Bedenken seinem Kapitel »Bamberg und Franken« eingeordnet; Roediger (Anz. 1, 72) trat, wenn auch nicht ohne Zweifel, für alemannischen Ursprung ein; Kelle (Gesch. der deutschen Lit. 2, 166) berührt die Lokalisierung überhaupt nicht; Wilhelm (Denkm. deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrh. Komm. S. 46) nennt es schlangweg rheinfränkisch; ebenso sagt Ehrismann (Gesch. der deutschen Lit. 2, 1, 133): »Der Dialekt ist rheinfränkisch«. Man muß versuchen, dem kurzen Stück abzugewinnen, was irgend möglich ist. Ist der Dialekt der Überlieferung identisch mit dem des Dichters? Glücklicherweise gibt der Text trotz seiner Kürze hinreichendes Material, um diese Frage mit nein beantworten zu können. Ich zitiere der Bequemlichkeit halber nicht nach einem der beiden neueren Textabdrücke von Meyer-Benfey oder mir, sondern nach Hoffmanns Fundgruben.